

Alte Mauern müssen ab und zu inhaltlich „neu positioniert“ werden, wenn mehr Besucher kommen sollen. In Halle (Saale) erforderte die Kunst ein hochwertiges Inlay, das Hambacher Schloss und das Fort Al Jahili stehen für sich selbst.

Die neue Moritzburg

Erweiterungsbau in Halle (Saale): Nieto Sobejano Arquitectos
Kritik: Jürgen Tietz Fotos: Ludwig Rauch



Das präzise gefertigte Stahltragwerk lastet auf dem Mauerwerk, das zuvor durch Vernadelung im Injektageverfahren verstärkt wurde; Trapezblech, Wärmedämmung und eine Aluminiumhaut verhüllen die Konstruktion. Das Budget von 18 Millionen Euro umfasst Baukosten und Erstausstattung.

Lageplan im Maßstab 1:15.000

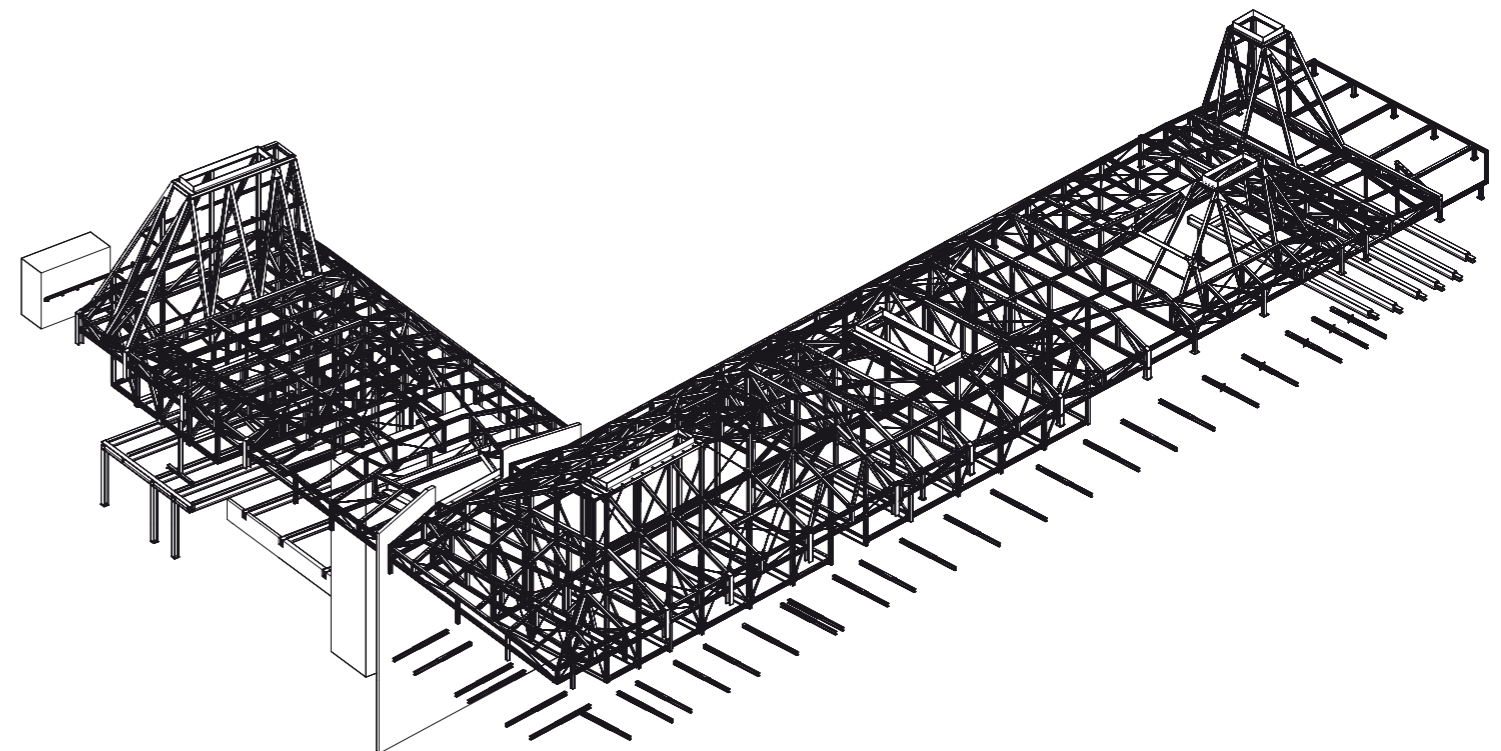
Ruinen sind besondere Orte, an denen die Aura der Vergänglichkeit greifbar wird. Manche mahnen, wie der hohle Turmzahn der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Andere rotten unbeachtet jahrelang vor sich hin, als Zeugnisse des eigenen Bedeutungsverlustes. So unterschiedlich die Ruinen, so unterschiedlich ist auch der Umgang mit ihnen. Er reicht vom Verfall oder von der erhaltenden Pflege über die moderne Ergänzung bis hin zum vollständigen historisierenden Wiederaufbau. Mit dem Westflügel der Moritzburg in Halle an der Saale hat das spanische Architektenpaar Fuensanta Nieto und Enrique Sobejano nun eine der prominentesten Ruinen Mitteldeutschlands in die Nutzung zurückgeholt: An der Zeitschwelle von der Gotik zur Renaissance errichtet, brannten im Dreißigjährigen Krieg der West- und der Nordflügel aus. Was folgte, war eine Mischung aus Ruinendasein und schrittweisem Wiederaufbau: Im Spätbarock wurde das gelbe Lazarettgebäude gleich neben dem Torturm hinzugefügt, während das „Talamt“ und die Arkadengänge des Ostflügels im ausgehenden 19. Jahrhundert entstanden. Mit ihrer modernen Intervention setzen Nieto Sobejano, die 2004 einen begrenzten offenen Realisierungswettbewerb mit EU-weitem Bewerbungs-

verfahren für sich entscheiden konnten, einen Schlusspunkt in dieser baulichen Entwicklung. Die Kosten für den Um- und Ausbau der Moritzburg betragen rund 18 Millionen Euro. Erstmals seit rund 400 Jahren bildet die Moritzburg wieder eine räumliche Einheit und ist in ihrer Gesamtheit für die Stiftung Moritzburg als Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt nutzbar.

Dachlandschaft

Bestimmendes Element des Umbaus ist die neue Dachlandschaft, die sich wie eine Plastik über den Altbau legt: Über eine massive Stahlkonstruktion zieht sich eine silbrige Aluminiumhaut, aus der einzelne Dachkuben herauswachsen. Damit das doppelschalige Mauerwerk der historischen Burg die rund 350 Tonnen Stahl der Dachkonstruktion überhaupt tragen kann, mussten rund 1900 Meter Strumpf-Injektionsanker eingebracht werden.

Die neuen Dachkuben dienen als Oberlichter für die darunter liegenden Ausstellungsbereiche. Sie entfachen zugleich einen spannungsvollen Dialog mit den angrenzenden Bauteilen der Moritzburg – dem „Talamt“ und der gotischen Maria-



Magdalenen-Kapelle – aber auch mit der Dachlandschaft Halles insgesamt. Zugleich erinnern sie mit ihren kubischen Formen an die berühmte Serie mit elf Halle-Bildern, die der Bauhauskünstler Lyonel Feiniger in den Jahren 1929–31 im Turm der Moritzburg angefertigt hat. Zwei Bilder dieses Halle-Zyklus gehören heute zu den Glanzlichtern der Sammlung.

Eingang

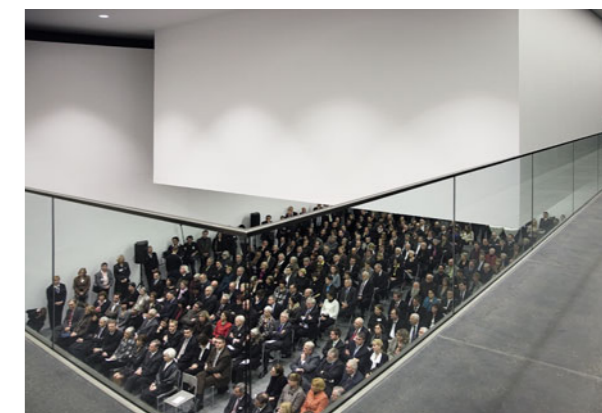
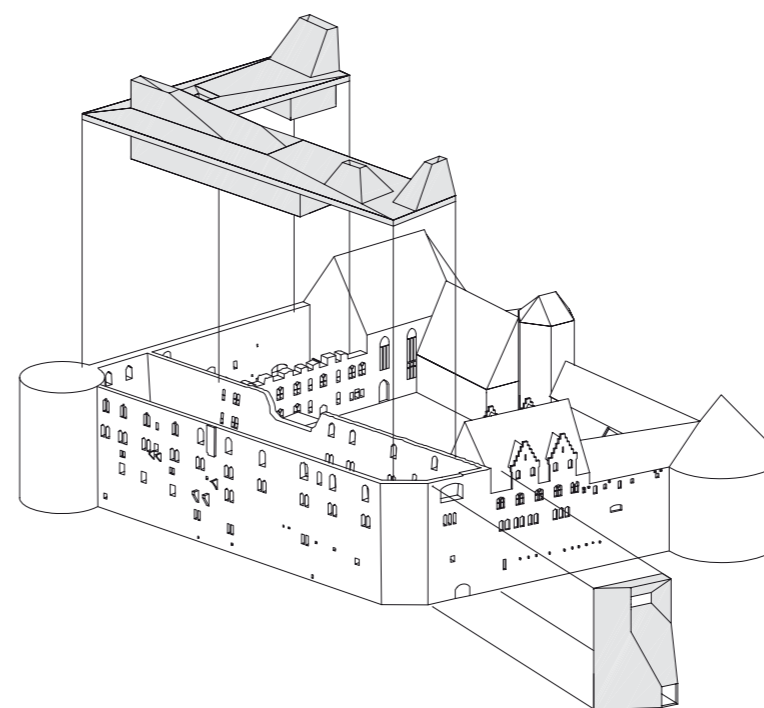
Der Dialog zwischen historischem Bauwerk und moderner Intervention in Form und Material ist nicht nur am Dach ablesbar, sondern zeigt sich auch bei dem neuen Eingangsbauwerk im Burghof. Es schiebt sich als eine Art Windfang im Erdgeschoss vor das gotische Portalgewände. Dahinter schließt sich die knapp bemessene Eingangszone mit Museumskasse, Garderobe, Buchladen und Café an. Durch ein spitzbogiges Portalgewände führt eine seitliche Treppe in die Kellergewölbe hinab. Dort haben Nieto Sobejano die neuen Waschräume eingestellt. Es sind schlichte Kuben, die mit graugrünen Faserzementplatten verkleidet sind. Faserzementplatten umschließen auch den zentralen Erschließungskern mit Fahrstuhl und

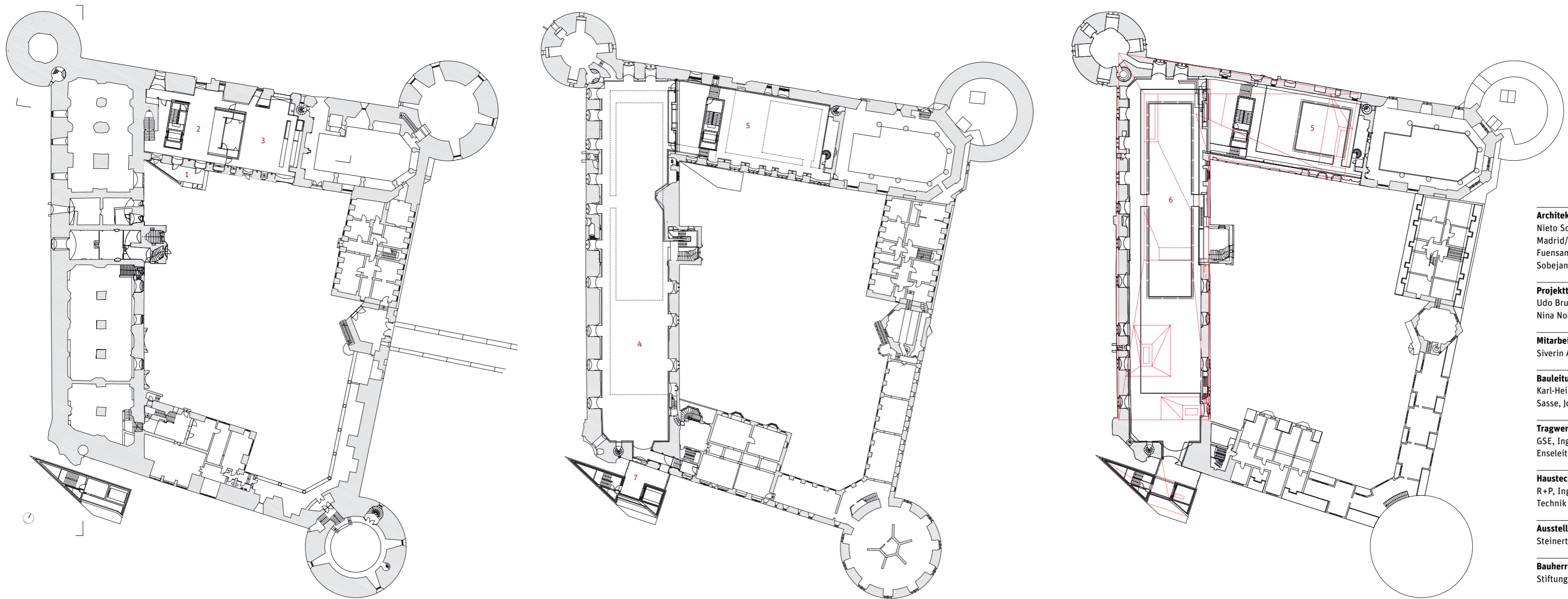
Treppe, die in die Ausstellungsräume in den beiden Obergeschossen führen. Dort stellten sich den Architekten unterschiedliche Aufgaben: denn während der Westflügel seit dem Dreißigjährigen Krieg weitgehend Ruine war, entstand im Nordflügel Ende des 19. Jahrhunderts eine historistische Turnhalle, die zum großen Bedauern der Denkmalpflege für die Museumsnutzung weichen musste.

Westflügel

Trotz des Umbaus sollte das Innere des rund achtzig Meter langen Westflügels in seiner Gesamtheit weiter für die Besucher erfahrbar bleiben. Und tatsächlich bietet die neu gewonnene Ausstellungshalle ein vielfältiges Raumerlebnis, das sich den Besuchern erst nach und nach erschließt – je nachdem, in welchem Bereich des doppelgeschossigen Ausstellungsflügels sie sich befinden. Eingeschränkt wird die ganzheitliche Raumwirkung durch die Stellwände, die gleichwohl für die Sammlungspräsentation unverzichtbar sind. Verbunden sind die Ausstellungsgeschosse des Westflügels durch einen neuen Treppenhauturm, der anstelle der 1639 gesprengten Südwestbastion

Im Westflügel: Die neuen Ausstellungskuben sind vom Dachtragwerk abgehängt und werden über Galerien erschlossen. Die Oberlichter treten als markante Ausstülpungen in Erscheinung. Kleines Bild rechts: Blick in den Nordflügel am 10. Dezember, dem Tag der Eröffnung.





Grundrisse EG, 1. und 2. OG
sowie Schnitte im Maßstab
1:750

- 1 Haupteingang
- 2 Foyer
- 3 Café
- 4 Klassische Moderne und Sammlung Gerlinger
- 5 Sonderausstellungen
- 6 Gegenwartskunst
- 7 Erschließung/Anlieferung

entstanden ist und künftig eine Aluminiumverkleidung erhalten soll. In den kommenden Jahren soll auch noch der Ausbau der übrigen Bastionen zu Kabinetten folgen.

Wie prägend der Wechsel von niedrigen und hohen Räumen für die Architektur ist, zeigt sich auch im Westflügel: So wirkt der vordere Teil des Raumes vergleichsweise niedrig. Hier haben die Architekten eine weiße Ausstellungsbox in den Raum eingefügt, die an der mächtigen Stahlkonstruktion des Daches hängt. Nur an wenigen Punkten mit dem historischen Mauerwerk verbunden, bieten sich an den Seiten der Box Durchblicke in die Tiefe des Raums. Hinter diesem eingehängten „white cube“ weitet sich der Ausstellungsraum nach oben auf und gibt den Blick in eines der Oberlichter frei. Die glatten weißen Oberflächen der neuen Einbauten nehmen sich dabei gegenüber dem historischen Bruchsteinmauerwerk mit seinen Zeitspuren deutlich zurück. Dort, wo jedoch bereits in früheren Jahren im Westflügel Einbauten vorhanden waren, zeigen die Wände anstelle der rauen Steine einen hellen Putzüberzug, unter dem die unregelmäßige Wandfläche erkennbar bleibt. Ein Kies-Streifen auf dem Boden schafft eine räumliche Distanz zu den historischen Wänden.

Eine gelungene Lösung, die den Ruinencharakter des Bauwerks berücksichtigt, haben Nieto Sobejano auch für die Fenster gefunden: In die metertiefen Laibungen der Mauern wurden vor den historischen Öffnungen neue Fensterelemente aus Stahl eingestellt. In ihrem unteren Bereich verbergen sie hinter einem silbrigen Metallgewebe technische Einbauten. Dadurch ermöglichen es die neuen Fensterelemente, die historischen Fenster in der vorderen Fassadenebene ohne zusätzliche Eingriffe in ihrer überlieferten Form zu erhalten.

Ausstellungskuben

Das Obergeschoss des Westflügels wird durch den eingehängten Ausstellungsraum bestimmt, der sich aus zwei Teilen zusammensetzt, die fließend ineinander übergehen. Sie sind von einer Galerie aus zugänglich, die in der oberen Ebene des Flügels umläuft und von einer gläsernen Brüstung begrenzt wird. Ein weiterer Zugang eröffnet sich von dem historischen Treppenhaus im gotischen Mittelrisalit des Westflügels, dessen Restaurierung noch ansteht.

Da die eingehängten Ausstellungsräume von den historischen Seitenwänden abgelöst wurden, entsteht ein span-

Architekten

Nieto Sobejano Arquitectos,
Madrid/Berlin
Fuensanta Nieto, Enrique
Sobejano

Projektteam

Udo Brunner, Susann Euen,
Nina Nolting, Sebastian Sasse

Mitarbeiter

Siverin Arndt, Uwe Heinemann

Bauleitung

Karl-Heinz Bosse, Sebastian
Sasse, Johannes Stumpf

Tragwerksplanung

GSE, Ingenieures. mbH Saar,
Enseleit und Partner, Berlin

Haustechnik

R+P, Ingenieures. mbH für
Technik am Bau, Berlin

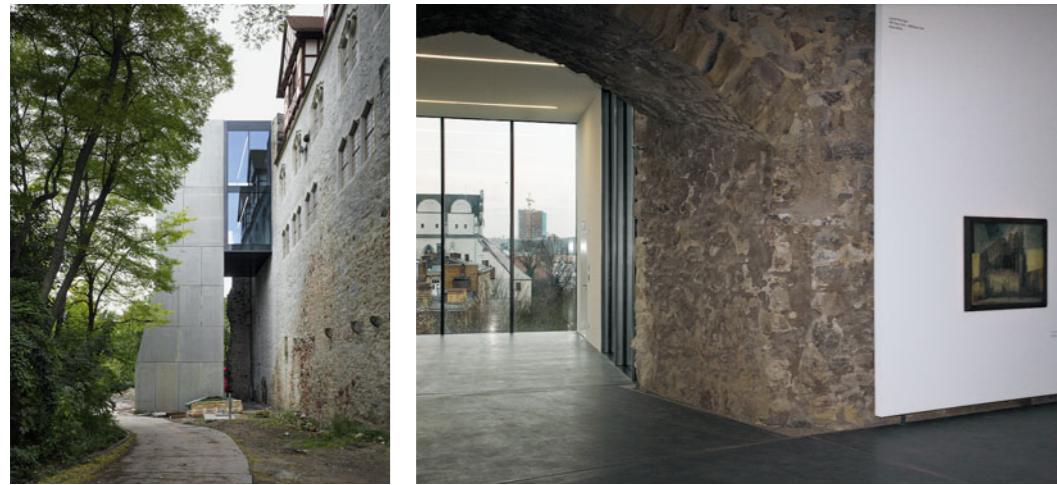
Ausstellungskonzept

Steinert & Bitterling, Leipzig

Bauherr

Stiftung Moritzburg





Um 2000 Quadratmeter ist die Ausstellungsfläche angewachsen. Neben Werken des Konstruktivismus und des Expressionismus ist die herausragende Brücke-Sammlung von Hermann Gerlinger zu sehen. Links: der applizierte Erschließungsturm; unten: der Innenhof mit dem Haupteingang.

Foto ganz links: Roland Halbe



nungsvoller Dualismus aus Alt und Neu. Er wirkt wie eine Zeitschleuse, in der Geschichte und Gegenwart aneinanderrücken. Dem setzen die neuen Ausstellungsräume eine konzentrierte, neutral weiße Atmosphäre entgegen.

Nordflügel

Während im Westflügel die Bruchsteinmauern weitgehend sichtbar bleiben, zeigt der Nordflügel, in dem sich auch die Sonderausstellungsräume befinden, eine andere Behandlung. An der Stelle, wo man im 19. Jahrhundert die Turnhalle eingerichtet hatte, sind die historischen Mauern hinter einer weißen Verkleidung verschwunden. Doch das komplexe Raumgeflecht aus zwei Ausstellungsebenen samt einer eingehängten stählernen weißen Ausstellungsbox haben Nieto Sobejano auch hier aufgegriffen. Einen besonderen Reiz entfaltet dabei die obere Ausstellungsebene des Nordflügels: Zum Innenhof hin ist sie durch eine großzügige Glaswand abgeschlossen, hinter der sich die Ruinenstümpfe der historischen Burgwand erheben. So wandert der Blick ungehindert über die Zeitschichten der Burg – und weiter bis zu den Hausmannstürmen der Marktkirche von Halle.

